



### KULTUR Xavier Naidoo am Heitere Open Air

Der deutsche Popstar ist einer der Hauptacts am Festival auf dem Zofinger Hausberg. **Seite 35**

### MEDIEN Model-Sendung brachte gute Quoten

Mit «Germany's next Topmodel» feierte ProSieben einen unerwarteten Erfolg. **Seite 38**



**UNSCHULDIG** Wer würde denn diesem Schaf etwas zuleide tun wollen? WALTER SCHWAGER

# «Nicht ernsthaft untersucht»

**TIERSCHÄNDER Die Polizei glaubt bei der letztjährigen Serie noch immer an 35 ungelöste Schändungen. Ein neuer Vorfall macht klar, was damals schief gelaufen ist.**

FELIX STRAUMANN

Fritz Galli ist wachsam geworden. Erst kürzlich hat er einen jungen Mann in seinem Stall im thurgauischen Tägerwilen erwischt. Am Samstagmorgen um sieben Uhr. «Ist da irgendwo eine Party?», habe der Unbekannte gefragt. Auf Bauer Gallis Frage nach dem Name, habe der Ertappte «Daniel Hösli» geantwortet und sei auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Der Name war natürlich erfunden, wie sich später herausstellte.

Galli ist seit letztem Sommer der erste Schweizer Bauer, der mutmasslich von einem Tierschänder heimgesucht wurde. Als er wenige Wochen vor dem merkwürdigen Zusammentreffen im Stall mit seiner Familie aus den Skiferien

zurückkam, entdeckte er auf seiner Weide ein Schaf, dem beide Ohren fehlten. Sie seien mit einem «Zickzack-Schnitt» abgetrennt worden, «wie mit einem Sackmesser», glaubt der Thurgauer. Die abgeschnittenen Ohren fand er später im Bodenstreu des improvisierten Vieh-Unterstands. Galli erstattete Anzeige gegen Unbekannt. Die Kantonspolizei informierte die Medien.

**SCHLÄGT DER TIERSCHÄNDER** vom vergangenen Sommer wieder zu? Erinnerungen werden wach. Angefangen hat es am 23. Mai 2005. Ein Pferdehalter entdeckt bei einem seiner Tiere Stichverletzungen am linken Vorderbein und im Genitalbereich. Der Pferdehalter erstat-

tet Anzeige gegen Unbekannt. Die Kantonspolizei informiert die Medien: «Pferd misshandelt» – und zündete damit eine Kettenreaktion.

Es ist Sauregurkenzeit, die Medien nehmen das Thema auf. Kurz darauf melden sich bei der Polizei immer mehr alarmierte Bauern mit verletzten Pferden, Kühen und Schafen. Die Polizei reagiert mit «in dieser Dimension noch nie getroffenen polizeilichen Massnahmen». Zusammen mit den Kantonen Aargau und Solothurn setzt Baselland die Sonderkommission «Zaun» ein. Rund 10 000 Arbeitsstunden und eine Million Franken werden insgesamt für die Suche des mutmasslichen Tierschänders investiert. Phasenweise sind bis zu 200 Mitarbeiter im Einsatz. Auch die Bevölkerung ist alarmiert. Die Polizei bekommt 1100 Hinweise. Auf private Initiativen bilden sich Patrouillen, die nachts die Weiden überwachen. Jeder ist verdächtig.

Medien, Bevölkerung, Bauern und Polizei schaukeln sich gegenseitig hoch. Der «Blick» fordert auf dem Höhepunkt der Aufregung in einem offenen Brief an den Tierquäler: «Geben Sie endlich auf!» Kurz danach platzt die Blase. Andreas Pospischil vom Institut für Veterinärpathologie der Universität Zürich tritt an die Öffentlichkeit. Er hat mit seinem Team 13 Fälle mit Verdacht auf Tierschändung genauer untersucht und ist zum Schluss gekommen, dass höchstens in einem der untersuchten Fälle eventuell Tierschändung vorliegen könnte – allerdings erst nach dem Tod des Tiers. Auf die Frage, ob denn kein Tierschänder umgeht, antwortet Pospischil: «Wahrscheinlich nicht.»

Trotzdem besteht die Kantonspolizei Baselland bis heute auf Tierschändung. Inzwischen sollen mehrere Täter am Werk gewesen sein. Die Polizei hat die Zahl von ursprünglich 46 Verdachtsfällen nur wenig nach unten korrigiert und geht noch von 35 mutmasslichen Miss-handlungen aus – darunter 18 Fälle, welche «mit an Sicherheit grenzender Wahr-

scheinlichkeit als Tierquälereien einzustufen sind». Dass es seit September weder neue Verdachtsfälle noch neue Hinweise gab, ändert nichts daran.

Auch Bauer Galli und die Thurgauer Kantonspolizei sind überzeugt, dass bei ihnen weder ein Selbstunfall noch Wildtiere im Spiel sind. «Die Ohren sind eindeutig abgeschnitten», sagt Ernst Vogelsänger von der Kantonspolizei Thurgau, «möglicherweise mit einem Messer oder einem anderen Gegenstand.» Ob ein Tierarzt dies festgestellt habe? «Ja.» Kann der kontaktiert werden? Pause. Dann korrigiert Vogelsänger: Das Tier sei doch nicht von einem Tierarzt untersucht worden. Doch es sei bestimmt eine Tierschändung. «Eindeutig.»

«Ich bin da höchst skeptisch», sagt Pospischil. Was für Laien eindeutig nach Schändung aussehe, habe meist eine natürliche Ursache – von Fuchs bis Marder und Krähen, alles sei möglich: «Das ist Natur.» Und: «Wenn man nicht ernsthaft untersucht, kann man sich auch nicht seriös äussern.»

**IM THURGAU SCHEINT** sich genau das zu wiederholen, was in der Nordwestschweiz vergangenen Sommer schief gelaufen ist. Das Problem damals wie heute: Es wird nicht richtig abgeklärt. Pospischil kennt die Institutionen, die die mutmasslich geschändeten Tiere kompetent untersuchen hätten können. «Offensichtlich wurden die toten Tiere nicht von einer dieser Stellen untersucht, bevor die Meldungen «Tierschändung» zu zirkulieren begannen», so der Tierarzt letzten Herbst.

Ohne die richtige Abklärung kann auch im jüngsten Fall niemand Tierschändung ausschliessen. Galli glaubt jedenfalls fest daran: «Man müsste ihn auf frischer Tat ertappen.» Und er hat einen Verdacht: Seine Nachbarn schikanierten ihn wegen der Natelantenne auf seinem Silo, über die man schon vor Bundesgericht gestritten hatte. «Die wollen uns hier weghaben.»

zettel



STEFAN KÜNZLI

### Open Air – Wahnsinn!

DAS FUDER ist überladen», schrieb «Facts» schon nach dem Rekordsommer 2004 und prognostizierte den GAU im Schweizer Open-Air-Business. Tatsächlich hat die Schweiz die mit Abstand grösste Open-Air-Dichte in Europa. Der Markt schien gesättigt.

Doch seither kann von Mässigung und Zurückhaltung auf dem helvetischen Open-Air-Markt keine Rede sein. Im Gegenteil: Das neue Greenfield Open Air in Interlaken richtet seither mit der ganz grossen Kelle an und bedrängt die etablierten Open-Air-Veranstalter. Doch der Absturz fand nicht statt.

In diesem Sommer wird die Gigantomanie auf die Spitze getrieben. Mit einem Festival-Programm der Superlative und total 150 Sommer-Veranstaltungen wird hierzulande abermals ein neues Rekordergebnis angestrebt. Sieben neue Festivals inklusive Soundarena in Wohlen sind dazugekommen und wollen am Kuchen mitknabbern. Moon and Stars in Locarno wird verlängert, dazu kommen die Megakonzerte von Robbie Williams, den Stones, Bon Jovi und DJ Bobo in Engelberg. Wahnsinn!

Die Open-Air-Veranstalter stöhnen. Gemäss Schätzungen müssen in diesem Sommer 1,2 Millionen Schweizer ein Open Air besuchen, um das Angebot zu decken. Und erneut stellt sich die Frage: Kann das gut gehen? Wann folgt der Zusammenbruch? Tatsache ist: Es wird eng und enger. Der Wettbewerb um Stars und Zuschauer wird mit immer härteren Bandagen geführt. Doch den Open-Air-Fans kann alles egal sein. Sie dürfen sich auf einen heissen Open-Air-Sommer freuen.

stefan.kuenzli@azag.ch

Stefan Künzli ist Leiter des Foyers, Mitglied der Redaktionsleitung.

meine woche

### Helga Schneider, Acapickel



Helga Schneider und ihre «Acapickels» feierten gestern Abend Premiere ihres neuen Programms. Sie begleitet uns durch die Woche. Heute: ihr Lifestyle. **Seite 37**